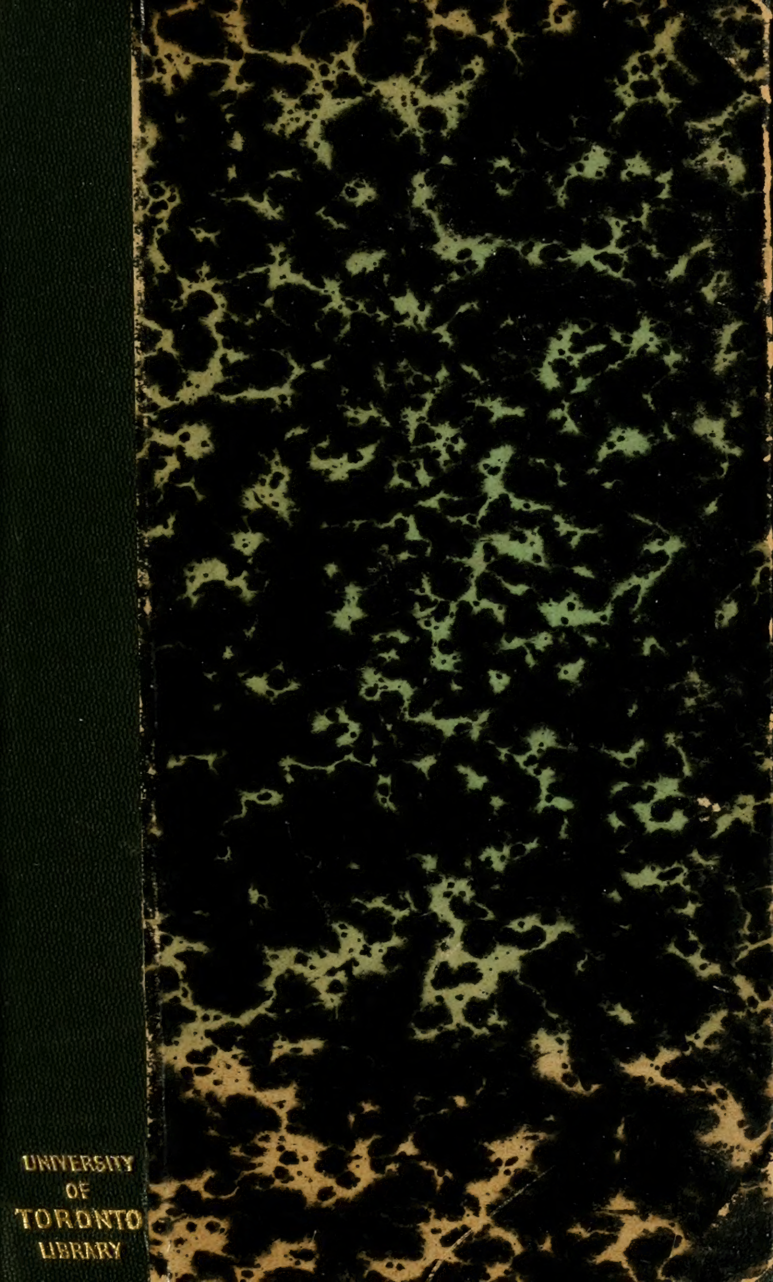
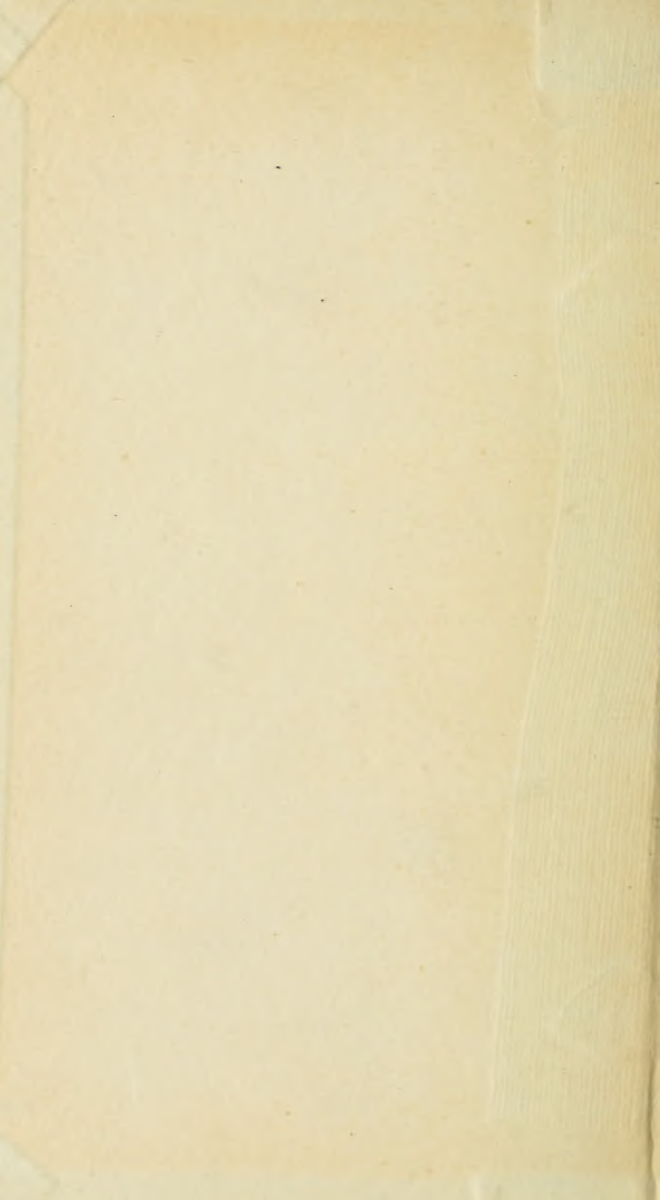
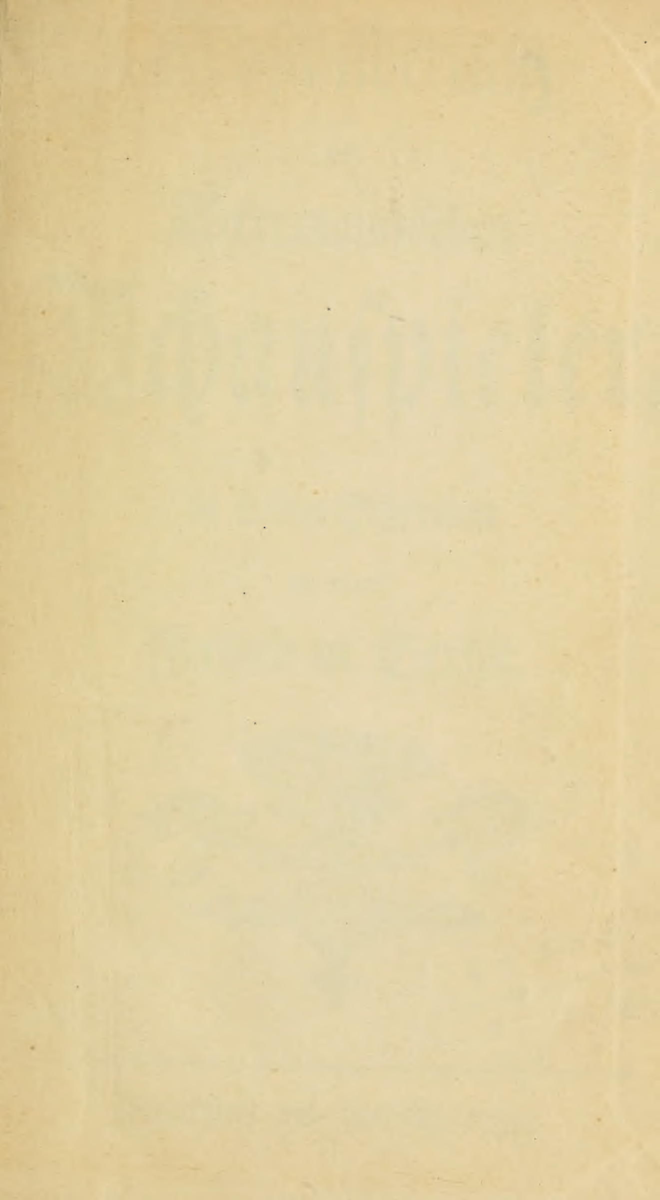
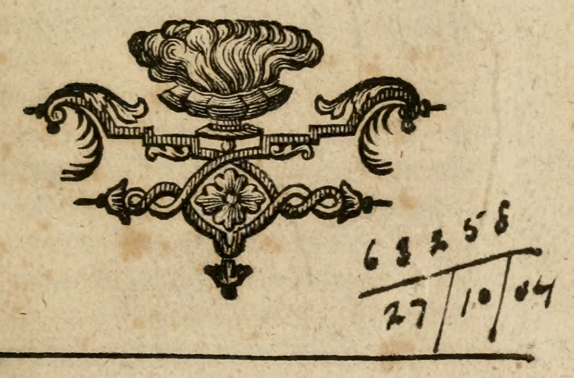

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Abschilderung
der
Ackermannischen
Schauspieler,
in einem Schreiben
an einen
Freund in Berlin.



Frankfurt und Leipzig, 1755.



Mein Herr!

Sie ersuchten mich in ihrem letzten Schreiben, ihnen meine Gedanken über die hier gewesene Ackermannische Gesellschaft deutscher Schauspieler zu eröfnen, ihnen die sämmtlichen Mitglieder abzuschildern, und die aufgeführten Stücke zu berichten.

Es wollten sich zwar anfangs einige Hindernisse ihrem Gesuche widersetzen: Doch da ich sie mit den Pflichten, die ich ihrer mir theuren Freundschaft schuldig bin, in Vergleichung gezogen; so haben letztere das Uebergewicht erhalten und mich genöthiget, ihrem Begehren ein Gnüge zu leisten. Ich werde ihnen aber nicht vorher mit einer allgemei-

nen Beurtheilung und Betrachtung über die Schauspielkunst selbst, beschwerlich fallen; noch viel weniger aber diese Blätter durch eine besondere Abhandlung der Regeln, die einem Schauspieler eigentlich zu wissen nöthig, zu verlängern suchen; sondern so gleich zu meinem Vorhaben selbst schreiten.

Zuvörderst gereicht es der ganzen Gesellschaft, besonders aber dem Frauenzimmer zum großen Ruhme, daß sie durch einen guten Wandel und Aufführung, theils den Werth ihrer Vorgänger allhier, der Reibehandischen Gesellschaft, ans Licht gesetzet; theils aber dadurch denenjenigen, die mit dem Namen der Comödianten die gröbsten Ausschweifungen unzertrennlich verknüpft halten, ein starkes Vorurtheil zu benehmen, sattsam fähig sind.

Sonst ist diese Gesellschaft an sich ziemlich zahlreich, die Glieder derselben aber nicht alle von gleicher Geschicklichkeit. Sie könnte, ohne Wahrnehmung des Verlustes, einiger schwachen Brüder entbehren; jedoch diese sind ihr auch einigermaßen nützlich, weil sie den Zuschauern den Werth, und die Vorzüge derer übrigen desto begreiflicher machen. Ich glaube am richtigsten zu handeln,

deln, wenn ich sie ihnen nach den Graden ihrer Geschicklichkeiten vorstelle.

Nach dieser Ordnung nun, muß ich billig bey dem Haupte dieser Gesellschaft, dem Herrn Ackermann selbst, den Anfang machen.

Sie, mein Herr! wissen die Vollkommenheiten, die zu einem geschickten Schauspieler erfordert werden. Fassen sie diese zusammen, und stellen sich selbige in der Person des Herrn Ackermanns vor. Ja seyn sie versichert, daß diese Vorstellungen nicht zu vortheilhaft für ihn seyn würden, sollten sie ihn nur, als einen zur Verzweifelung gebrachten Oedipus, als einen gesetzten Cato, einen stolzen Gußmann in der Alzire, als einen mit der Vaterliebe und Grausamkeit streitenden Agamemnon in der Ifigenia, als einen eifersüchtigen Mithridates, als einen rasenden Orestes, und als einen mit den Gedanken des Todes, und nachher vor seinen Mörder betenden Barnwell im Kaufmanne von London, wie auch in den Personen des Geizigen, Kranken in der Einbildung, Crispins im blinden Ehemann, Bramarbas poetischen Dorfjunkers, des faulen Bauers Franzosen in London,

don, und in allen Hauptpersonen in Lust-
spielen gesehen haben. Nächst dem besitzt
er auch einen überaus guten Geschmack,
welches die mehrentheils sehr gute Wahl,
die er in Auslesung der aufzuführenden
Stücke getroffen, beweiset. Nur ist er eini-
ge mal so fürwitzig gewesen, und hat, um
den Geschmack der hällischen Musen zu un-
tersuchen, einige extemporirte so genannte
Burlesquen, als das **Reich der Todten, Schlaraffenland, Leipziger Rosenthal, Carnevall von Venedig,** und einen durchs
extemporiren verstümmelten **Oratin** und
Mascarilia, derer Nachcomödien ohne
Titel nicht zu gedenken, aufgeführet. Die-
sen aber hat man ihm gar bald durch eine
einstimmige Trommelsymphonie, und durch
ein allgemeines Mißvergnügen zu erkennen
gegeben. Allein hier könnten sie mir leicht
die Frage vorlegen: ob ich nicht auch Feh-
ler an ihm wahrgenommen. Dieser nun
zuvor zu kommen, will ich nur so viel sagen;
daß ich ihn theils davon nicht frey sprechen
kann, es auch, weil man mich sonst einer
Partheylichkeit beschuldigen möchte, gar
nicht will; theils aber, daß sich meine Ein-
sicht nicht so weit erstrecket, diese aus ihren

wahren Gründen zu bestimmen. Ich habe bereits auch hierinnen an dem gelehrten Glogauischen Kunstrichter einen Vorgänger gehabt.

Die Frau Ackermanninn bemühet sich, ihm durch ihre vorzustellende Personen den Vorzug streitig zu machen. Hieraus werden sie die Stärke und Größe ihrer Geschicklichkeiten schon abnehmen können. Ja, es wird weder schmeichlerisch, noch der Wahrheit zuwider seyn, wenn ich ihr den Namen einer Meisterinn der Schauspielerinnen beylege. Sie arbeitet ihre Rollen auf das vollkommenste aus, und empfindet die vorzustellenden Sachen. Ihre Sprache und Stellungen stimmen mit den Gemüthsbewegungen, die sie vollkommen in ihrer Gewalt hat, iederzeit überein. Fast in allen Trauerspielen hat sie den größten Beyfall verdienet, und die scharfsichtigsten Kunstrichter würden an ihr nichts auszusetzen finden. Von ihrer Stärke in Lustspielen hat sie ebenfalls, besonders in der Person der Betschwester Henriette, im poetischen Dorfjunker, und der Susanna im Boockesbeutel, die untrüglichsten Beweise an den Tag gelegt. Sie ist auch

eine nicht ungeschickte Dichterinn, und hat ihren guten Geschmack und artigen Witz in verschiedenen poetischen Abdankungen gezeigt.

Herr Schröter ist nächst Herr Ackermannen das würdigste Glied dieser Gesellschaft. In den Rollen eines zärtlichen und tugendhaften Alten besitzt er seinen größten Vorzug. Dies hat er als Lusignan in der Zaire, Alvares in der Alzire, Jcar im Oedipus, Jarvis im Spieler, und als Sorogoud im Kaufmanne von London gezeigt. In Lustspielen stellt er seine Person ebenfalls sehr gut vor. Bloß in extemporirten Stücken wird er denen Zuschauern wegen seiner Weitläuftigkeit im Reden verdrüßlich.

Der gelehrte Glogauische Kunstrichter aber scheint mir in Vergleichung der Verdienste des Herrn Ackermanns mit des Herrn Schröters etwas partheyisch gehandelt zu haben, wenn er leztern dem erstern fast vorziehen will. In Vergleichung der Vollkommenheiten gewisser Personen einer Art (ich will hiermit so viel sagen, solcher Personen, die nur in einer Kunst ihre Geschicklichkeiten besitzen,) muß man die Vielheit der-

sel-

selben nothwendig in Betrachtung ziehen. Herr Schröter behauptet zwar verschiedene Charakter auf das vollkommenste, Herr Ackermann aber nicht allein eben dieselbe, sondern fast alle, sowohl in Lust- als Trauerspielen. Doch dem sey wie ihm wolle, so ist Herr Schröter von sich selbst so bescheiden, daß er sich dieses Vorzuges unwürdig schätzet.

Herr Antousch ist ebenfalls noch einer von denenjenigen Acteurs, die der Gesellschaft Ehre machen. Im Comischen fällt er nur manchmal ins gar zu natürliche, als in der Person des besoffenen von Altholz, im poetischen Dorfjunker, das gar zu heftige Rülpsen und Aufstoßen, welches, wenn es einmal geschieht, denen Zuschauern noch wohl gefällt; die vielfältige Wiederholung aber, und noch dazu dem dabey stehenden Frauenzimmer ins Gesicht, einen Eckel verursacht und wider das Anständige läuft, welches auch auf der Bühne niemals aus den Augen gesetzt werden muß.

In einigen Trauerspielen hingegen macht er, daß die Vorstellungen dadurch, daß er seine Sprache so sehr zu zwingen und den Baßton heraus zu bringen sucht, etwas un-

natürlich wird. Dieses that er sonderlich als Oberpriester im Oedipus, als Chaumigrem in der Banise, und als Montez, in der Alzire. Den Verestcn aber in der Zaire, Roderich im Le Cid und Canuth hat er ganz unverbesserlich vorgestellet. In den Rollen der lustigen und verschmitzten Diener ist er Meister, welches der Neid selbst ihm zugestehen muß. Einen Fehler aber hat er mit am meisten an sich, daß er in extemporirten Stücken seine Mitbrüder mit ihren tadelnswürdigen Neigungen, oder wohl gar Naturfehlern aufziehet, auch übel berüchtigte Häuser und Oerter auf dem Theater nennet.

Die Frau Antouschinn besitzt ihre vorzügliche Geschicklichkeit in Lustspielen, die sie in verschiedenen Personen an den Tag gelegt. Die Natur aber scheint alle Ausdrückungen trauriger Gemüthsbewegungen aus ihr verbannet zu haben, weil es ihr so ungemein schwer fällt, sich in dieselben zu setzen. Erzwingt sie sie auch gleich, so verrathen ihre aufgeräumte und beständig vergnügte Augen und Mienen doch das Gegentheil. Ihre Stellungen des Leibes und Bewegungen der Füße sind nicht die besten, und in

der

der Aussprache begehet sie öfters den Fehler, daß sie das o mit dem u verwechselt, und an statt wollte, sollte, wullte und sullte spricht.

Herr Wolfram, so erst kürzlich von Leipzig zu dieser Gesellschaft mit der Frau Hartmanninn und ihren beyden Töchtern getreten, hat durch seine in den Personen des von Jagdhausen im poetischen Dorfjunker, des Momus und des Wirbels in der Spielerinn, abgelegte Proben großen Beyfall erhalten. In Trauerspielen aber giebt er sich nur zu viel Mühe, seine Rolle gut auszuarbeiten, und verfällt dadurch in eine Art von gezwungenem Wesen, daß die Vorstellungen denen Zuschauern etwas unangenehm werden.

Die Frau Hartmanninn behauptete ihre Charakter in Lustspielen, als Baronesse von Altholz, im poetischen Dorfjunker, Frau Agneta im Boockesbeutel, und als Frau von Kleinschloß in der Spielerinn, ziemlich wohl. In Trauerspielen hingegen ist sie wegen ihrer gezwungenen Bewegungen und singenden Stimme unangenehm, und hat in ihren vorgestellten tragischen Personen wenig Beyfall erhalten. Ihre älteste Tochter aber übertrifft sie weit, sowohl

wohl in Lust- als Trauerspielen, von welchen letztern sie zwo unvergleichliche Proben in der Person der jungen Fürstinn von Irtong, im Grafen Essex, und der Milwoud im Kaufmanne von London abgelegt. Einige kleine Fehler nur muß sie sich abgewöhnen, theils daß sie ebenfalls wie ihre Frau Mutter am Ende der Reden und Versen mit ihrer Stimme in einen singenden Ton verfällt, theils aber beständig mit ihren Füßen und ganzen Körper in Bewegung stehet. Ihre kleinere Schwester giebt die feste Hofnung von sich, daß sie mit der Zeit ein geschicktes und vollkommenes Mitglied dieser Gesellschaft werden möchte und hat bereits als Fräulein Charlotte im poetischen Dorfjunker nicht allein iedesmal ungemeinen Beyfall verdienet, sondern auch erhalten.

Nunmehro trifft billig Herr Doebbelin die Reihe. Seine größte Stärke besitzt er in Trauerspielen. Es hat daher der Herr Verfasser des in dem 24ten Stücke der Erweiterungen stehenden Beurtheilungschreibens sehr geirret, wenn er ihn uns nur in Lustspielen erträglich schildert, und ist deshalb entweder stark zu muthmaßen, daß gedach-

dachter Herr Verfasser kein sonderlicher Freund von ihm müsse gewesen seyn, oder er muß die vollkommenste Probe seiner Geschicklichkeit, die er uns hier in dem Charakter des **Don Pedro** im erretteten Venedig geliefert, nicht gesehen haben. Ja er hätte gewiß ganz anders geurtheilet, wenn er ihn vollends in der Person des jungen **Barnwels** im **Kaufmanne von London** gesehen, die ein Meisterstück von ihm seyn würde, wenn er nicht an einigen Orten, sonderlich in den letzten Auftritten, die Heftigkeit der Gemüthsbewegungen etwas zu stark übertriebe. Ueberhaupt ist dieß sein Fehler, daß er in diesen nicht die gehörige Maaße halten kann, und seinen Charakter oftmals nicht durchgängig gleich behauptet. Die Person des Stuckuli im Spieler ist auch noch mit eine von denen, die ihm am meisten Ehre macht. Nur spricht er in manchen Auftritten mit dem Beverley nicht nach der Gemüthsart eines Betrügers, der sich gegen die, so seine Schelmereyen noch nicht wissen, unerschrocken, herzhaft und verwegen stellt, sondern zu zaghaft und furchtsam. In Lustspielen hat er den Zuschauern als der blinde Ehemann und

Magi-

Magister Stivelius im Bramarbas besonders gefallen. Als Democrit trug er seinen Scherz und lächerliche Satyre noch etwas zu ernsthaft vor. Unter währendem Vorstellen hat er einige üble Gewohnheiten und Fehler an sich; theils daß er bey Stellen, wo es sich gar nicht schicket, die Augen und den Mund verziehet, als ein Liebhaber den Hut zusammendrücket oder aufrollet; theils aber fast beständig mit den Füßen zittert. Welches er sonderlich zu stark in der Person des Zamoro in der Alzire, vornehmlich aber des Phorbas im Oedipus anbringet, so, daß die Vorstellung die Zuschauer zum Gelächter reizet und comisch wird. Zweeen Hauptfehler muß ich an ihm noch bemerken, daß er vor seine Person ein wenig zu viel Eigenliebe und eingebildete Vollkommenheiten hegt, und vor allen andern sein Gedächtniß am meisten zu schonen sucht. Daß er also öfters durch häufiges Anstoßen und Stottern nicht allein sich selbst aus der gehörigen Gemüthsfassung bringt, sondern auch den Zuschauern zum Verdruß und Mißvergnügen Anlaß giebt.

Herr Cron ist von mittelmäßiger Geschicklichkeit, und kann durch anzuwendenden

den Fleiß vollkommner werden. Noch hat er die Gemüthsbewegungen nicht in seiner Gewalt. Doch muß man ihm das Lob wiederfahren lassen, daß er sich alle mögliche Mühe giebt, seine Person gut vorzustellen. Das hat er als Levson im Spieler, als das Haupt der Verschwornen im errettesten Venedig, verlohrne Sohn, und als der verehlichte Philosoph, bewiesen. In den Schäferspielen ist er mit der beste. In diesen wird er sich nicht so leicht bey den Schäferinnen mit leeren Umarmungen begnügen lassen; sondern er gebraucht sich seiner alsdenn rechtmäßigen Freyheit natürlich. Das ist ihm auch nicht zu verdenken. Einen Fehler aber hat er an sich, daß er bey Versetzung der Füße ein starkes Geräusch macht. Ein Fehler, der ihm, als einem Tänzer, kaum zu vergeben ist.

Der Sohn des Herren Ackermanns, ist ein muntrer, lebhafter und aufgeweckter Knabe. Die Natur hat ihm alle mögliche Fähigkeiten verliehen, und die Geburt scheint die Vollkommenheiten seiner Eltern schon in ihn gelegt zu haben, die mit der Zeit durch beständige Anführung zu ihrem höchsten Grade gebracht werden können.

Er

Er hat gewiß schon in verschiedenen Schäferspielen mit Recht Beyfall verdient. Als Anton in einem Nachspiele, das Gänsgen betitelt, so eine geschickte Feder hier in Halle entworfen, stellete die Unschuld ungemein natürlich vor. Als Portius im Cato wurden die Vorstellungen nur durch seine Größe und Alter geschwächt und unnatürlich.

Herr Ast besitzt zwar die theoretische Wissenschaften, die ein geschickter Schauspieler wissen muß, vollkommen. Allein sein gar zu phlegmatisches Temperament hindert ihn nur an der Ausübung derselben. Hierdurch verlieret also die Gesellschaft ein geschicktes Mitglied. Doch diesen Verlust ersetzt er ihr durch seine Fertigkeit in poetischen Uebersetzungen und Erfindungen. Schade aber, daß letztere seinem Temperamente ein wenig zu gemäß sind. Hiervon will ich Ihnen ein Beyspiel geben. In einem Vorspiele, welches er auf das hohe Geburtsfest Sr. Königl. Majestät verfertiget, mußten die Schäfer und Schäferinnen unter dem Gesange einer Arie einschlafen, und eine von den Schäferinnen mußte darauf einen Traum erzählen.

Die

Die Frau Kerninn, so die Stelle der Sängerinn vertritt, ist zu Vorstellungen wenig oder gar nicht zu gebrauchen. Der Ton ihrer Sprache, der beständig den Klang eines auf Noten gesetzten Recitatives von sich giebt, ist Schuld hieran. Wäre dieses nicht, so könnte sie, die Frau Ackermanninn ausgenommen, mit ihren übrigen Mitschwestern, gewiß noch um den Vorzug streiten. Ihre Stimme im Singen ist mittelmäßig, und kann nur von denen bewundert werden, die niemals eine Asträa gehört. Ihre älteste Tochter aber wird mit der Zeit eine vollkommene Schauspielerinn werden. Sie hat sich in allen Schäferspielen und in der Person der Finette und Lisette sehr hervorgethan. Die beste Tänzerinn ist sie bisher auch noch gewesen.

Herr Finzinger, so der Gesellschaft als Balletmeister vorstehet, und in den Bourlesquen und Nachspielen ohne Tittel den Arlequin vorstellet, kann sich außer dem Tanzen in seinen vorgestellten Personen, sehr wenig erhaltenen Beyfalls rühmen. In Trauerspielen ist er unerträglich, in Lustspielen beynahe auch. Seine Bewegungen und Stellungen sind in letztern zu

pantomimisch. Die Person des Strabo im Democrit, ist noch die einzige, die ihm Ehre macht. Als Arlequin wird er den Zuschauern gar verdrießlich und eckelhaft. Er will Herr Schuchen nachahmen. Die Nachahmung aber ist verstůmmelt und unvollkommen. Sein Witz ist nicht von der feinsten Art, und seine Einfålle sind Reibehandisch. Von letztern will ich Ihnen ein Beyspiel, aber nur in parenthesi, hersetzen. (Ich dachte, ich wůrde eine Pergamenthaut kůssen, ich kriegte aber ein alt Sauleder.) Gewiß ein Einfall, der einer regelmåßigen Bůhne Ehre macht. Seine Geschicklichkeit im Tanzen kann ich nicht beurtheilen. Ich ůberlasse daher solches andern, die eine grőßere Einsicht darinnen haben. So viel kann ich aber mit Wahrheit sagen, daß in diesem Stůcke das Schuchische Theater den Vorzug behålt. Sein Vorrath von Ballets ist eben nicht groß. Hier hat er ihn mit einem, so er vor seine Erfindung ausgiebt, betittelt die Faßbinder, verstårket, und dieses Ballet ist sonderlich wegen der Verwandlung eines Bauren in eine Weibsperson merkwůrdig.

Die Frau Finzingerinn wird der Gesellschaft wohl mit weiter nichts als ihrer noch ziemlich wohlgestalten Gesichtsbildung dienen können. Im Tanzen wird sie es nicht weit bringen, und zu Vorstellungen wird sie niemals geschickt werden. Es muß ihr gewiß prophezeyet worden seyn, daß sie an der Schwindsucht sterben wird, weil sie durch eine sehr leise Sprache ihre Lunge und Brust so schonet. Sie hat ausser den Ballets sich einigemal in dem Schäferspiele das Band betittelt, und als Sylvia in der eifersüchtigen Ehefrau denen Zuschauern nur gezeiget. Gehört werden sie gewiß sehr wenige haben, und ich zweifele fast, daß selbst diejenigen, die ihren Platz dicht an der Bühne gehabt, ihr drey Worte verstanden haben. Ob es ein Naturfehler, oder ob sie es etwa für eine Schönheit hält, daß sie durch die Nase spricht, will ich dahin gestellt seyn lassen. Kurz, die Gesellschaft wird die Hofnung, die sie anfänglich von ihr gefaßt, nunmehr wohl aufgeben müssen.

Von der Jungfer Fuchsinn, werden sie bereits eine natürliche, und ihrer Person sehr gemäße Abschilderung im 26ten Stücke

der Erweiterungen gelesen haben. Der Herr Autor hätte keinen bessern Ausdruck finden können, als daß er ihre Stellungen und Bewegungen maschinenmäßig nennt. Jedoch sie ist einiger maßen zu entschuldigen, theils, weil sie noch nicht lange bey der Gesellschaft ist, theils aber, weil sie keine Schauspielerinn zu werden gesonnen ist.

Herr **Gleymann** ist nicht allein hier, sondern an allen Orten denen Zuschauern unerträglich gewesen. Diese setzt er durch seine bis zum Erstaunen gezwungene Vorstellungen in ein Mißvergnügen, welches sich nicht eher verlieret, als bis er seinen Abtritt von der Bühne nimmt. In der Person des **Steifenthors**, im **verlohrnen Sohne**, und des **Doctor Safts** im **hellsehenden Blinden** war er noch einigermaßen auszustehen. Diese beyden Charakter waren seinem von Einbildung und Eigenliebe eingenommenen Geiste gemäß. Ja er = = = Doch ich will lieber nichts mehr sagen, weil die gar zu große Menge seiner Unvollkommenheiten, seinen Mitbrüdern nur zum Nachtheil gereichen, und man die leichte Frage aufwerfen möchte: Warum sie sich nicht dieses unwürdigen Gliedes entledigten.

Nun

Nun ist noch einer übrig; Herr Neumann, von diesem kann man gar nichts sagen; außer daß er etwas tanzen kann. Hier würde sich also die Beschreibung der Ackermannischen Schauspieler, die ich ohne Partheylichkeit und Vorurtheil abgefasset, enden.

Ich sollte Ihnen nun noch wohl viel von den Auszierungen der Bühne, und von den Kleidungen melden. Ich will aber weiter nichts sagen, als daß sie einer so ansehnlichen Gesellschaft gemäß, und der Schuchischen fast gleich gewesen.

Das Verzeichniß der hier in Halle aufgeführten Stücke, werde ihnen in einen Anhange liefern. Leben sie wohl, und hören sie nicht auf, mein Freund zu seyn. Ich bin zeitlebens der Ihrige

Halle, den 16. Apr. 1755.

W.

Verzeichniß
derer
Schauspiele,
so die
Ackermannische Gesellschaft hier
in Halle aufgeführt:

Den 10ten Decem. 1754, eröfnete die Gesellschaft den Schauplatz mit dem Trauerspiele, Alzire in Versen, vom Herrn von Voltaire. Der Beschluß machte das Nachspiel in Versen, der faule Bauer.

Den 11ten, führte sie Krügers blinden Ehemann, ein Lustspiel, und ein Nachspiel in Versen, genannt Johann der Scheerenschleifer, auf.

Den 12ten, das Trauerspiel aus dem Englischen des Edward Moor, betitelt der Spieler, und das Nachspiel in Versen, Les trois freres rivaux.

Den 13ten, des Herrn Destouches Gespenst mit der Trommel, zum Beschluß das

Bal-

Ballet, der verliebte Vogelsteller, und zum ersten male ein Nachspiel ohne Titel.

Den 14ten, des Racine Ifigenia, das Ballet die Marquetenderinn, und das Schäferspiel die gelernte Liebe.

Den 16ten, den Democrit des Herrn Regnards, das Ballet die Tyroler auf der Reise, und Schlegels stumme Schönheit.

Den 17ten, des Herrn von Voltaire Trauerspiel Oedipp, und des Herrn Prof. Gellerts Sylvia.

Den 18ten, das Molierische Lustspiel der Geitzige, und ein Nachspiel aus dem Französischen *Le francois à Londre* genannt.

Den 19ten, das errettete Venedig, und das Nachspiel in Versen, der Herzog Michel.

Den 20ten, Molierens Kranken in der Einbildung, nebst der Doctorpromotion des Kranken, von 8. Doctoribus und dem Präside, welchen die Frau Ackermanninn vorstellet, und das Nachspiel, der kluge Arzt.

Den 21ten, das Trauerspiel Policuctes des Herrn Corneille, das Ballet die Schäfer in der Morgenstunde, und zum Nachspiel das Orackel aus dem Saintfoix.

Den 28ten, des Herrn Corneille Trauerspiel *Le Cid* und Poißons Heyrath durch Wechselbriefe.

Den 30ten, Destouches Lustspiel der verehlichte Philosoph. Arlequin gauckelte, ein Nachspiel.

Den 2ten Januar 1755, wurde ein Vorspiel, betitelt die Schauspielkunst bey dem Feste der Treue, und nachmals das Trauerspiel Canut des Herrn Schlegels aufgeführt, den Beschluß machte ein Ballet, genannt: Die Gartenlust des Kaysers von China.

Den 3ten, wurde das Vorspiel wiederholet, und nachher des Herrn Grims Trauerspiel, die asiatische Banise vorgestellet, und mit dem gestrigen Ballet der Beschluß gemacht.

Den 4ten, ein Lustspiel aus dem Französischen, Timon der Menschenfeind, und das Nachspiel der Hausknecht, aus dem Holländischen des Herrn Leeuw.

Den 7den, Zayre, ein Trauerspiel des Herrn von Voltaire, und nachmals das Nachspiel der Hausknecht.

Den 9ten, ein Vorspiel, betitelt die ungleiche Liebe, darauf das satyrische Singspiel

spiel Lucretia, zum Beschluß aber Schlegels stumme Schönheit.

Den 10ten, Demetrius, ein Schauspiel vom Metastasio, und ein Schäferspiel, das Kätzgen genannt.

Den 13ten, das Schlaraffenland, und ein lustiges Nachspiel.

Den 15ten, Sancio und Sinilde, ein Schauspiel in Versen. Arlequin beschloß.

Den 16ten, das Leipziger Rosenthal, und ein lustiges Nachspiel.

Den 17ten, des Herrn Prof. Gellerts Betschwester, wiederum ein lustiges Nachspiel.

Den 21ten, wurde Regnards Democrit wiederholet. Diesmal stellte Herr Fintzinger den Strabo vor. Hernach folgte das Ballet der Wettstreit zwischen Arlequin und Pierret, den Beschluß machte das Schäferspiel, die gelernte Liebe.

Den 24ten, als an dem hohen Geburtsfeste Sr. Königl. Majestät, stellten sie die allergetreuesten Wünsche in einem Schäferfeste vor. Nachmals folgte das Trauerspiel in Versen vom Herrn Prof. Gottsched, genannt Cato in Utica, den Beschluß machte das Land, ein Schäferspiel.

Den 25ten, wurde das gestrige Vorspiel, wie auch des Herrn *Racine* Trauerspiel, Jfigenia wiederholet; und mit dem Nachspiele des Herrn le Grand, betitelt der hellsehende Blinde beschlossen.

Den 27ten, des Herrn Destouches Lustspiel der Ehrsüchtige, und Herrn Prof. Gellerts Sylvia.

Den 28ten, wurde auf Begehren der blinde Ehemann wiederholet, zum Beschluß aber gauckelte Arlequin extra lustig.

Den 29ten, das Trauerspiel in Versen, die Raserey des Orestes, und das Orackel.

Den 30ten, der verschwenderische Sohn, ein Lustspiel in Versen des Herrn von Voltaire. Arlequin aber beschloß.

Den 31ten, wurde des Herrn Prof. Gellerts Betschwester wiederholet, und zum Beschluß eine Pantomime mit Tänzen, betitelt die lustige Baurenhochzeit, aufgeführet.

Den 1ten Februar des Herrn Prof. Holbergs Lustspiel Bramarbas, und der faule Bauer.

Den 5ten, die eifersüchtige Ehefrau, ein Lustspiel des Herrn Jolly in Versen, und ein Nachspiel, betitelt: das verliebte Schuster-Liesgen.

Den

Den 6ten, ward Alzire wiederholet, und mit einem Ballet, betitelt: der Tanzmeister, und einem Nachspiel der Beschluß gemacht.

Den 7den, des Herrn von Holbergs Lustspiel *Jean de france*, und ein Nachspiel, genannt *le Medecin malgré lui.*

Den 8ten, das Lustspiel *Le Curieux impertinent* des Herrn Destouches, ein Ballet, genannt: die Hirten und ein Nachspiel in Versen.

Den 10ten, Sydnei, ein Lustspiel, und des Herrn Gryphii *absurda comica*, Herr Peter Squenz, oder die Critique über ungeschickte Comödianten.

Den 11ten, ward Oedipp, und das Nachspiel der hellsehende Blinde wird erholet.

Den 13ten, das Carnevall von Venedig, und der verliebte Mehlwurm.

Den 17ten, des Herrn Corneille Trauerspiel, der Graf von Essex. Ein Ballet, die fleißigen Gärtner und die Heyrath durch Wechselbriefe.

Den 18ten, Reich der Todten, und die Pantomime, die Baurenhochzeit.

Den 19ten, ist Zaire und das Nachspiel der Franzose in London wiederholet worden.

Den

Den 20ten, des Herrn Destouches Lustspiel, der poetische Dorfjunker, und ein lustiges Nachspiel.

Den 22ten, die Beschwernisse der Reichthümer, und ein Nachspiel, der verliebte Wollsack.

Den 24ten, Herrn von Voltaire Trauerspiel, der Tod des Cäsars, und des Herrn Moliere Hahnrey in der Einbildung.

Den 25ten, ward der poetische Dorfjunker wiederholet. Den Beschluß machte ein lustiges Nachspiel.

Den 26ten, der Boockesbeutel, und ein Nachspiel, genannt: die Grille.

Den 27ten, Oratin und Mascarilias, und das Nachspiel, die drey Brüder Nebenbuhler.

Den 28ten, ward das Trauerspiel der Spieler wiederholet, und mit dem Ballet die Faßbinder genannt, und einem Nachspiele beschlossen.

Den 1ten März, Momus der Fabelmacher, das gestrige Ballet, und ein Nachspiel in Versen.

Den 3ten, der verschwenderische Sohn, und ein Nachspiel.

Den 6ten, bey dem hohen Nahmensfeste Sr. Königl. Majestät wurde ein Vorspiel

spiel in Versen, des Herren Corneille Schauspiel Cinna aufgeführt, und mit einem Ballet von Schäfern der Beschluß gemacht.

Den 7den, wurde das Vorspiel und das Trauerspiel, das errettete Venidig wiederholet. Ein Ballet und Nachspiel in Versen beschloß.

Den 8ten, des Herrn Tillo Trauerspiel, der Kaufmann von London.

Den 10den, des Hrn. Professor Gottscheds Schäferspiel, Atalanta und ein Nachspiel.

Den 11ten, ward der Kaufmann von London wiederholet.

Den 12ten, wurde Momus der Fabelmacher, und der Hahnrey in der Einbildung noch einmal aufgeführet.

Den 13den, des Herren Racine Trauerspiel Phädra und Hippolytus, und ein Nachspiel in Versen.

Den 14ten, ward der Boockesbeutel wiederholet, und der Beschluß mit dem Nachspiele in Versen, genannt: die Matrone von Ephesus, gemacht.

Den 15den, wurde der poetische Dorfjunker zum drittenmal wiederhohlet, und ein neues Lustspiel, das Gänsgen betittelt, aufgeführet.

Den

Den 17den, Herrn von Hollbergs politischer Kannegießer, ein Ballet von Böttchern, und ein Nachspiel.

Den 18den, die Spielerinn, ein Lustspiel des Riviedo Freny, und das Nachspiel in Versen, der Hertzog Michel.

Den 19den, ward der Ehrsüchtige und das Nachspiel, die Matrone von Ephesus noch einmal vorgestellet.

Den 20ten, zum Beschluß der Schauspiele führten sie ein Vorspiel, genannt das Fest der dankbaren Schäfer, auf hiernach folgte das Trauerspiel, Mithridates, des Herren Racine, und zum Beschluß das Nachspiel, genannt das Gänsgen.

Den 21ten, wiederholten sie das Vorspiel, wie auch noch einmal das Trauerspiel den Kaufmann von London, und machten den gänzlichen Beschluß mit einem Ballet, während welchem die Maschinen des Theaters einfielen. Vorhero aber noch hielte die Frau Ackermanninn erst eine sehr wohl gesetzte Abdankung und Abschiedsrede in Versen.







